



Das „Einheitszentrum“ soll am Riebeckplatz in Halle entstehen. Geplant ist ein Hingucker. Die finale Fassadengestaltung soll aufregend sein. FOTO/GRAFIK: DPA/BÜTTNER

# Halle will hoch hinaus

**STADTENTWICKLUNG** Am Riebeckplatz soll das Einheitszentrum entstehen und jährlich bis zu einer Million Gäste anziehen. Worauf der Stadtmarketing-Chef hofft.

**HALLE/MZ** - 33 Jahre nach der friedlichen Revolution will der Bund die Lebensleistung der Ostdeutschen mit einem Zukunftszentrum würdigen und gleichzeitig zu wichtigen europäischen Themen forschen. Geplant ist ein Neubau für 200 Millionen Euro: mit Ausstellungs- und Begegnungsstätten sowie Forschungseinrichtungen. Der Bund kalkuliert jährlich mit 45 Millionen Euro Betriebskosten - die der Staat auch trägt - und will 200 Arbeitsplätze schaffen. Doch der Clou sind die erwarteten Besucherzahlen: Bis zu einer Million Gäste soll das Zentrum pro Jahr anziehen. Kein Wunder, dass mehrere Städte um den begehrten Standort konkurrieren. Ende des Jahres soll die Entscheidung fallen. Einer der Kandidaten ist Halle. Für die MZ hat Dirk Skrzypczak mit Stadtmarketing-Chef Mark Lange über die Bewerbung und die Chancen gesprochen.

**Herr Lange, Zukunftszentrum für Europäische Transformation und Deutsche Einheit klingt extrem sperrig. Warum sollten sich die Hallenser dafür interessieren?**

**Mark Lange:** Zwei Punkte sind wichtig. Insbesondere Ostdeutschland hat seit der Wende einen grundlegenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel erlebt. Doch die Zeit davor, das Leben in der DDR, findet oft wenig Beachtung. Man hat den Eindruck, dass unsere Lebensläufe erst 1990 beginnen. Die Transformations- und Lebensleistung der Ostdeutschen sichtbarer zu machen, ist ein zentraler Punkt des Zentrums. Doch es geht nicht nur um die Vergangenheit, sondern vielmehr um die Zukunft. Wir stehen in Deutschland und Europa vor großen Herausforderungen und Transformationsprozessen: Energie, Klima, Demografie, Arbeitswelt - um nur einige zu nennen. Die Wissenschaft soll gemeinsam mit den Menschen nach Antworten auf die Frage suchen, wie diese Prozesse gestaltet werden können. Bürgerbeteiligung hat eine große Bedeutung für die Arbeit des Zukunftszentrums.

**Am 30. September müssen die Bewerbungsunterlagen angegeben werden. Wie weit ist Halle mit seinem Konzept?**

Die Bewerbung hat Bürgermeister Egbert Geier zur Chefsache erklärt. Die geforderten Unterlagen wie die Anforderungen des Bun-

des sind sehr umfangreich. Schon vor Monaten hat der Bürgermeister eine Arbeitsgruppe gebildet, die die Themen bearbeitet. Es müssen neben der eigentlichen Bewerbung weitere Konzepte eingereicht werden, etwa das Strukturkonzept für den Riebeckplatz und Strategien zur Wirtschaftsförderung. Die Grundstücksfrage ist eine entscheidende Komponente. Die Verwaltung und die Stadtmarketinggesellschaft glauben fest daran, dass Halle der perfekte Standort ist. Davon wollen und werden wir die Kommissionsmitglieder überzeugen.

**Erste Visualisierungen haben einen 120 Meter hohen Turm mit spektakulärer Fassade gezeigt. Als Vorbild soll der Sitz der UN in New York dienen. Sind die Vorstellungen schon weiter gereift?**

Es sind vorerst nur Visionen, weil sich nach dem Zuschlag ein internationaler Architektenwettbewerb anschließen wird. Über die Gestaltung entscheidet der Bund. Die Stadt hat mit ihren Ideen gezeigt, wie man auf einem 6.000 Quadratmeter großen Grundstück ein Gebäude mit der geforderten Geschossfläche von 15.000 Quadratmetern unterbringen kann. Das geht am Riebeckplatz besonders gut, weil der bestehende Bebauungsplan ein Gebäude mit mindestens 84 Metern Höhe vorsieht. Der Sitz der UN gilt als Blaupause, wie man viel Fläche auf kleinem Raum nach oben zieht.

**Aber warum der Riebeckplatz? Er wird zwar als Eingangstor für Halle bezeichnet, ist für Besucher aber wenig attraktiv. Die Ausschreibung verlangt, dass**



„Das Zentrum wird der Anker, von dem wir geträumt haben.“

**Mark Lange**  
Chef Stadtmarketing  
FOTO: SILVIO KISON

der Standort für das Zukunftszentrum zentral gelegen und verkehrstechnisch hervorragend angebunden sein muss - vor allem an die Bahn. Nennen Sie mir einen Ort, der in Halle dafür besser geeignet ist. Der zweite Punkt ist, dass der Riebeckplatz als Ort selbst für Transformation und Wandel steht wie kein anderer. Es gibt ein vom Stadtrat beschlossenes Strukturentwicklungskonzept zum Riebeckplatz und die umgebenden Flächen, das beeindruckend aufzeigt, was dort alles möglich ist. Im Zusammenspiel mit dem RAW-Gelände wird das Zukunftszentrum am östlichen Ende der Leipziger Straße einen Anker bilden, von dem wir viele Jahre geträumt haben. Und alles wäre fußläufig erreichbar.

**Andere träumen auch. Und wenn man so in die allgemeine Gemengelage hinhört, dann heißt es, dass Frankfurt/Oder ohnehin schon gewonnen hat. Wie sehen Sie, ganz pragmatisch, Halles Chancen?**

Dass Frankfurt/Oder gesetzt ist und andere Bewerber nur Staffage sein sollen, ist ein Gerücht. Die Stadt hat mit dem federführenden Bundesbauministerium gesprochen. Die klare Botschaft ist: Der Wettbewerb ist völlig offen.

**Ab 15. November wollen die Kommissionsmitglieder alle Bewerberstädte besuchen. Dafür muss Halle auch in Berlin Lobbyarbeit leisten. Wie soll das passieren?**

Der Bürgermeister trommelt an allen Ecken. Wichtig war, dass sich das Land zu unserer Bewerbung bekennt und sie unterstützt. Ohne das Land geht es nicht. Gemeinsam mit den Bundestagsabgeordneten und unterstützt durch eine Agentur ist die Stadt bereits jetzt in Berlin dabei, intensiv für Halle zu werben.

**In der Agentur arbeitet nach unseren Informationen Uwe Stäglin, der als ehemaliger Beigeordneter für Stadtentwicklung Halle bestens kennt.**

Es ist gut und von Vorteil, wenn die Bewerbung der Stadt durch Personen unterstützt wird, die in dieser Stadt gearbeitet und die auch selbst Transformationsprozesse begleitet und gestaltet haben. Es ist die Aufgabe, alle Akteure im Land und Bund mitzunehmen, um die Kommission zu überzeugen, dass Halle der richtige Standort ist.

**Gibt es Überlegungen, Leipzig, die Wiege der friedlichen Revolution, einzubeziehen?**

Grundsätzlich überlegt die Stadt, wie die gesamte Region einbezogen wird. Das fordert die Ausschreibung auch explizit und das ist auch logisch: Transformation betrifft ja nicht eine einzelne Stadt, sondern immer ganze Regionen. Nehmen Sie den Strukturwandel als Beispiel. Auch das Zukunftszentrum selbst strahlt in die Region aus und ist für den gesamten mitteldeutschen Raum eine riesige Chance.

**Bisher sind acht Bewerber bekannt: Neben Halle, Frankfurt/Oder und Plauen noch Jena, Hoyerswerda, Michendorf bei Berlin, Mühlhausen und eventuell Wittenberg. Magdeburg hat knurrig seine Kandidatur zurückgezogen. Wie haben Sie das erlebt?**

Der Bürgermeister hat der Stadt Magdeburg gratuliert, als die Intel-Ansiedlung bekannt wurde. Das hat Größe. Wie die Ansiedlung in Magdeburg Auswirkungen auf das ganze Land haben wird, so würde auch das Zukunftszentrum in Halle unser ganzes Land voranbringen. Rivalität nützt hier in einer modernen, enorm dynamischen Zeit niemandem.

**Wie ist der Zeitplan der nächsten Monate? Wie wollen Sie die Bürger mitnehmen?**

Schritt eins ist, die Bewerbung bis 30. September abzugeben. Flankiert wird diese erste Phase durch verschiedene Veranstaltungen und Dialogformate. Transformation ist in Mitteldeutschland keine Marketingsprache, sondern gelebte Geschichte und Gegenwart. Ab 1. September wird auf dem Markt ein Cube stehen, ähnlich der Expo. Dort werden wir das Zukunftszentrum und das RAW-Gelände im 3D-Druck wachsen lassen. Die Stadt hat auch die großartige Stadtwendenausstellung im Stadtmuseum verlängert, die als Kommunikationszentrum wie gemacht ist für das Zukunftszentrum. Zudem laufen bereits die Planungen für die Phase bis zur Bereisung im November und der finalen Entscheidung durch die Jury. Alles, was im Rahmen der halleschen Bewerbung bislang gelaufen ist, ist auf der Internetseite der Stadt dargestellt. Die Seite ist mit weiteren Inhalten ab 26. August unter [www.zukunftszentrum-halle.de](http://www.zukunftszentrum-halle.de) noch umfangreicher.